

»Den Kopf um 180° gedreht«

Für die Bauingenieurin Bianca Weber-Lewerenz bedeutete China eine abenteuerliche Bildungsreise. Das Leben in der fremden Kultur habe sie „stärker und reifer“ gemacht. China aus den Augen einer Deutschen.

ingenieurkarriere, Düsseldorf, 30. 10. 15, ws
Für Bianca Weber-Lewerenz und ihren Mann war China mehr als ein siebenjähriger Auslandsaufenthalt im Auftrag der Karriere. Das Leben im fernen Osten habe sie „stärker und reifer“ gemacht, bilanziert die 40-Jährige. „Die Zeit dort hat den Kopf um 180 Grad gedreht.“

Schon zu Studienzeiten in Konstanz plagte die angehende Bauingenieurin und ihren Kommilitonen aus dem Maschinenbau das Fernweh. Als der Arbeitgeber fragte, ob



Foto: privat

»Chinesische Baufirmen gewähren ungen Blicke hinter den Bauzaun«

Bianca Weber-Lewerenz

China für den Maschinenbauer – inzwischen angestellt bei einem großen Autobauer – reizvoll sei, gab es für das Ehepaar kein Halten mehr.

Kontakte waren schnell geknüpft. „Die Chinesen sind sehr offen“, so Weber-Lewerenz – vorausgesetzt, man spricht Mandarin. „Der Knackpunkt ist die Sprache. Mit Englisch kommt man nicht weit. Taxifahrer sprechen ausschließlich Chinesisch, Freundschaften lassen sich maßgeblich über die Sprache schließen.“

So gastfreundlich die Chinesen in Beijing auch waren, so sehr fehlte Bianca Weber-Lewerenz der gute deutsche Kaffee. Also musste ein Stück Heimat her. Mit ihrer mobilen Kaffeebar CoffeeArtCafe schloss sie eine Marktlücke. „Das hat viel Spaß gemacht. Irgendwann wurde mir das aber zu zeitintensiv. Außerdem hatte ich festgestellt, dass ich viel zu sehr Bauingenieurin bin und draußen auf der Baustelle sein muss.“

Deutsche Ingenieure genießen einen exzellenten Ruf, Chinesen wollen europäisches Know-how und deutsche Qualität. Also gehen die Firmentüren von selbst auf. Bianca Weber-Lewerenz wurde eines Besseren belehrt. „Baufirmen sind meist in staatlicher Hand. Sie gewähren Ausländern nur ungen Blicke hinter

den Bauzaun.“ Also akquirierte sie private Kunden.

Die jüngsten Bauprojekte können als Seismograph der allgemeinen Technikentwicklung in China betrachtet werden. Denn hier, wie in vielen anderen Bereichen, geht es inzwischen nicht mehr allein um Wachstum, sondern auch um Nachhaltigkeit. „Es ist erstaunlich, was sich in den vergangenen Jahren in China getan hat. Der Austausch mit deutschen Krankenhäusern, Ärzten und Schwestern hat dazu geführt, dass die Folgen der Ein-Kind-Politik einigermaßen zu meistern sind. Die weniger gewordenen Kinder können die Pflege der Alten mit professioneller Hilfe eher stemmen.“ Generell habe sich der Gesundheitssektor nachhaltig verbessert.

Was hingegen geblieben ist, sind traditionelle Machtstrukturen. Weber-Lewerenz: „In einem deutschen Unternehmen wird sich ein Chinese stark zurückhalten, auch wenn er ein Problem hat. Hier sehe ich erheblichen Handlungsbedarf, sowohl in Bezug auf interkulturelles Training als auch bei der Vorbereitung auf das Business in China.“

Deutsche Ingenieure, die sich auf die Kultur ihrer chinesischen Gastgeber einließen, seien herzlich will-



Foto: privat

Interkulturelle Kooperation beim Wort genommen. Bauingenieurin Bianca Weber-Lewerenz (2. v. r.) stieß in China auf wissenshungrige Partner.

Das Role Model aus dem Ländle

Bianca Weber-Lewerenz studierte Bauingenieurwesen in Konstanz, Mainz und Südafrika. Nach ihrer Tätigkeit als Projektleiterin im Bau- und Facility-Management zog sie 2007 nach China, wo sie sich als Bauberaterin selbstständig machte. 2014 kehrte sie nach Deutschland zurück. In Stuttgart führt die Bauingenieurin ihre Beratertätigkeit weiter. Weber-Lewerenz war die erste Maurerin in Baden-Württemberg. Seit 2012 wirbt das VDI-Role-Model bei Schülerinnen für den Ingenieurberuf. **WS**

kommen. „Wir sollten Eigenarten beibehalten und vorleben. Wir sollten Botschafter unseres Landes sein“, sagt Weber-Lewerenz.

Wurde die Umwelt bislang der Vorgabe „größer, schneller, höher“ untergeordnet, ist Wachstum nun nicht mehr allein Maß aller Dinge, der Arbeitsrhythmus aber ist geblieben. „Das Tempo ist immens und nicht mit deutschem vergleichbar.“ Work-Life-Balance gibt es nur in Hochglanzbroschüren europäischer Firmen. Chinesen leben für die Arbeit, Privates steht hinten an. Das Leben in den Metropolen könnten sich auch viele Ingenieure nicht leisten. Zwei bis drei Stunden für die Fahrt zur Arbeit seien nicht ungewöhnlich

„Das Tempo ist immens“.

Die hohe Geschwindigkeit lasse zuweilen Geschäfte platzen. Während deutsches Qualitätsbewusstsein ein Projekt reifen ließ, wird in China die Entscheidungsfindung vehement vorangetrieben, um schneller als die Konkurrenz zu sein. „Etwas Neues zu schaffen, bedeutet in China: Zack-zack, lass es uns probieren! Der Deutsche braucht sein wasserdich-

tes Rundumpaket.“ Nach sieben aufregenden Jahren in der Volksrepublik genießt Bianca Weber-Lewerenz das beschauliche Leben in Deutschland und freut sich über die kulturelle Toleranz in der Heimat. „Es ist schön, die Offenheit gegenüber Ausländern zu sehen. Man kann wirklich von einer Willkommenskultur reden. Leider ist das in den Firmen nicht genauso ausgeprägt.“ Chinesen bleiben dort oft Außenseiter, auf durchorganisierte Einstiegshilfen und Betreuungsprogramme sei sie kaum gestoßen. „Dabei sind Chinesen offen, an allem Neuen stark interessierte und begeisterungsfreudige Menschen. Dies böte den Unternehmen eine immense Wertsteigerung und einen weiteren Vorteil im wirtschaftlichen Wettbewerb.“

Die viel beschworenen Sozialkompetenzen vermisst Bianca Weber-Lewerenz in Deutschland. „Es scheint, als sagten sich viele: Wir machen auf Teufel komm raus Karriere. Hinzu kommt der äußere Druck: Firmen sparen und reduzieren den Mitarbeiterstab. Viel Arbeit lastet auf wenigen Schultern. Die Last erdrückt die Menschen.“ Burn-out, Ellbogenmentalität und Oberflächlichkeit seien Folgen. „Ein Stück Menschlichkeit ist verloren gegangen.“ **WOLFGANG SCHMITZ**